Mit allerhöchster Bewilligung



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 245. Donnerstag den 18. Oktober 1832

Großbritannien.

London, vom 6. Oktober. Genauen Berechnungen zufolge, welche vor Kurzem angestellt worden sind, scheint es, daß in England, Wales, Schottland, Irland und auf den Britischen Inseln im Ganzen 42 Mill. 922,970 Morgen Landes angebaut sind; 14 Mill. 600,000 M. sind kulturfähig u. 15 Mill. 871,463 M. (also mehr als ⅓ der ganzen Bodenfläche) unfruchtbar. Die ganze Bodenfläche beträgt 77 Mill. 374,433 M., welche folgendermaßen vertheilt sind. In England sind angebaut 25 Mill. 632,000, unangebaut 6 Mill. 710,400, zusammen 32 Mill. 342,400 Morg.; in Wales angebaut 3 Mill. 117,000, unangebaut 1 Mill. 605,001, zusammen 4 Mill. 732,000 Morg.; in Schottland angebaut 5 Mill. 265,000, unangebaut 14 Mill. 473,930!! zusammen 19 Mill. 738930 Morg.; in Irland angebaut 12 Mill. 525,280, unangebaut 6 Mill. 916,664, zusammen 19 Mill. 441,944 Morg.; auf den Englischen Inseln angebaut 383,690, unangebaut 735,469, zusammen 1 Mill. 119,159 Morg. Von diesem Gesammtbetrage sind in England und Wales ungefähr 3 Mill. 250,000 M. mit Weitzen, 1 Mill. 250,000 mit Gerste und Roggen, 3 Mill. 200,000 mit Hafer, Bohnen und Erbsen, 1 Mill. 200,000 mit Klee, Rietgras u. s. w., 1 Mill. 200,000 mit Wurzeln, Küchengewächsen, Kohl u. s. w. bestellt; 2 Mill. 100,000 liegen brach, 47,000 M. sind mit Hopfen bepflanzt, 18,000 zu Gärten benutzt, 17 Mill. 300,000 M. dienen zur Viehweide, 1 Mill. 200,000 sind zu Hecken, Büschen und Wäldern, 1 Mill. 300,000 zur Anlegung von Landstraßen und Chausseen, Kanälen u. s. w. benutzt, und 5 Mill. 29,000 dienen als Gemeinde-Wiesen und Haideland. — Es war Sir W. Scott's sehnlichster Wunsch, in der Nähe seines Geburtsorts zu sterben, ein Wunsch, der auch erfüllt worden ist. Ein Unfall, der ihm in seiner Kindheit begegnete, beraubte ihn des Gebrauchs eines seiner Beine; dies machte, daß er viel zu Hause blieb, und von seinem Großvater, Vater und mehreren alten Leuten in der Nachbarschaft eine große Menge von Sachen in Erfahrung brachte, welche sich auf den frühern Zustand des Landes bezogen, und, zusammengenommen mit seiner angebornen Vorliebe für Mährchen und Sagen, ihm die Richtung des Geistes gaben, welche so viele außerordentlich Dichtungswerke hervorgebracht, und die Roman-Literatur des 19ten Jahrhunderts so ansehnlich bereichert hat. — Sir W. Scott war von mittlerer Körpergröße, mit Ausnahme seiner Lähmung, gut gebaut und sehr stark. Er liebte sehr die körperlichen Uebungen, z. B. das Ballschlagen, Hammerwerfen, Steinschieben u. s. w. In seinen Zügen lag eine ungemeine Gutmüthigkeit*), ja sein Gesicht hatte sogar etwas Gewöhnliches, allein dem aufmerksamen Beobachter entgingen die hohe gewölbte Stirn und das kleine graue Auge nicht, in welchem eine Lebendigkeit und ein Feuer lag, das kein Künstler treu wiedergeben konnte, so wie um den Mund ein schlaues Lächeln spielte, das Chantrey in seiner Büste vortrefflich aufgefaßt hat. Die verschiedenen Bilder und Kupfer sind ihm alle ähnlich, aber keines erreicht eigentlich die Wahrheit. Chantrey's Büste ist bewunderungswürdig; sie wurde auf den ausdrücklichen Befehl König Georgs IV. angefertigt, und bildet in diesem Augenblick eine Hauptzierde der schönen Sammlung im Schlosse von Windsor. Georg IV. pflegte von Sir W. zu sagen: „Es liegt ein Zauber in dem Manne, ten ich bei keinem andern Menschen gefunden habe. Es ist immer, als ob er, mir gegenüber, zu Hause wäre, und wenn er anderer Meinung ist, so macht er seine Gründe wie ein Mann, wie ein gebildeter Gesellschafter, und wie meines Gleichen geltend. Nur bei seinem Eintritt und bei seinem Weggehen kann man es merken, daß er andern Ranges ist. Ich habe nie Jemanden gefunden, von dem alles dies eben so gälte."

Osmanisches Reich.

Die Agramer politische Zeitung meldet aus Podgoricza (in Albanien) vom 15. September: Die stürmischen Umstände hinsichtlich der bevorstehenden Invasion im Montenegro haben plötzlich eine andere Gestalt angenommen, indem alle getroffenen Maaßregeln zur Herbeischaffung und Sammlung der Lebensmittel eingestellt sind, und diejenigen Alimente, welche vorräthig waren, sind theils von den nahen Truppen verzehrt, theils nach Scutari transportirt worden. Selbst der Großwesir, welcher sich in Pehia befand, ist nach Bitolien abgegangen, und hat alle reguläre Truppen, mit Ausnahme eines einzigen Regiments, welches in Scutari garnisoniren muß, mit sich genommen. Vor seinem Abzuge wurde in Macedonien und Tür-

*) Wilkie's schönes und sehr ähnliches Bild (im J. 1824 gemalt), das Edw. Smith vortrefflich gestochen hat, giebt diese sehr treu wieder.

kisch-Albanien eine starke Rekrutirung angeordnet, welche dergestalt festgesetzt ist, daß von fünf Familien ein Mann zum Kriegsdienst ausgehoben wird, welche Aushebung wohl eine merkliche Rekrutenzahl ausmachen dürfte. Diese Truppen sind, wie man glaubt, für den gegenwärtigen Kriegsschauplatz bestimmt, um dem in seinen kriegerischen Operationen immer mehr und mehr vorschreitenden Vicekönig von Aegypten Widerstand zu leisten.

Griechenland.

Die Gazzetta di Venezia enthält nachstehende offizielle Note der Residenten der verbündeten Mächte an den Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten bei der provisorischen Regierung von Griechenland: Geehrtester Herr! Von dem Augenblicke an, wo der Entschluß zur Zusammenberufung des National-Kongresses gefaßt worden war, wurde nichts von uns verabsäumt, um den Mitgliedern der Regierungs-Kommission, von welchen diese Zusammenberufung abhing, die verderblichen Folgen vorzustellen, welche durch den Zusammentritt des Kongresses in einem Zeitpunkt, wo in Folge der letzten Vorgänge die Leidenschaften aufgeregt waren, und sich mit größter Erbitterung befehdeten, entspringen müßten, und wo die verbündeten Mächte sich durch das Organ ihrer zu London in Konferenz versammelten Minister, in Gemeinschaft mit dem Königl. Baierischen Hofe damit beschäftigen, die Wünsche zu befriedigen, welche die Griechische Nation zu wiederholten Malen gegen die besagten Mächte, denen die Nation ihre Emancipation, so wie die erforderlichen Mittel zur Befestigung ihrer politischen Existenz verdankt, ausgesprochen hatte. — Dem allem ungeachtet sind unsere Worte und unsere Rathschläge nicht beachtet worden, im Gegentheil hat die Regierung die Zusammenberufung des Kongresses, welche unter den betrübendsten Auspizien Statt gefunden hat, beschleunigt. Der Bürgerkrieg, die Anarchie verheerten ganz Griechenland. Die Machtgewalt der Regierung erstreckte sich nicht über die Grenzen der von den Truppen der Allianz beschirmten Stadt hinaus, und die Gesetzmäßigkeit des Kongresses ward durch vielfache Protestationen aus den Provinzen bestritten. Bei so bewandter Lage der Dinge sind uns Auszüge aus den neuesten Verhandlungen der Londoner Konferenz zu Händen gekommen, woraus erhellt, daß die Wünsche der Griechischen Nation durch die Wahl des Souverains erhört worden sind. Um nun das künftige Schicksal Griechenlands besser zu sichern, statuiren wir Folgendes: 1) daß die provisorische Regierung, so wie sie bestand, bis zur Ankunft der Regentschaft in der Gesammtheit fort zu verbleiben habe; 2) daß während dieser Zwischenzeit keine Veräußerung von National-Ländereien vorgenommen, und überhaupt nichts ausgeführt werden solle, was dem neuen Staate finanzielle Schwierigkeiten bereiten könnte; 3) daß die Mitwirkung der Königlichen Autorität weder eine permanente Verfassung, noch Fundamental-Gesetze vorgeschlagen werden dürfen, weil ein solches Verfahren in offenbarem Widerspruche mit dem Akte stünde, durch welchen die Griechische Nation die Wahl ihres Monarchen den drei Mächten anheimgestellt hat. — Noch ehe uns die offiziellen Meldungen zugekommen waren, haben wir uns beeilt, den wesentlichsten Inhalt derselben dem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten mitzutheilen, um sich den Umständen gemäß darnach richten zu können. — Wir können daher nicht ohne tiefe Betrübniß wahrnehmen, daß sich die Deputirten zu Pronia (einer Vorstadt von Nauplia) versammelt und Anordnungen getroffen haben, welche mit den Akten, durch welche das künftige Schicksal Griechenlands festgestellt worden ist, in schroffem Widerspruche stehen, und die den wahren Interessen des Griechischen Volkes in hohem Grade nachtheilig sind. Indem dieser Kongreß die Verfassungsgewalt usurpirt, welche ihm von der Nation abgesprochen wird, die hinführo ohne die Mitwirkung der Königlichen Gewalt nicht mehr zu bestehen vermag, verkündet er dadurch nicht nur seinen Entschluß, definitive Grundlagen für die Verfassung des Staats aufzustellen, sondern auch die Abschaffung des Senats, welcher Körper einen unzertrennlichen Theil der provisorischen Regierung ausmacht, und dessen von der Zeit geheiligte Existenz jetzt mehr wie jemals nöthig ist, um den Ungestüm der Leidenschaften zu zügeln, und um vor der Ankunft der Regentschaft durch das Aufhören der Parteiungen die Einigkeit Aller herbeizuführen, hat er sein eigentliches Ziel und Augenmerk offenbart. — Ein solcher in seinem Prinzip willkührlicher und ungesetzlicher, und in seinen Wirkungen verfassungswidriger Akt kann nichts anders als traurige Folgen für das künftige Schicksal Griechenlands nach sich ziehen. — Wir ersuchen Sie daher, den Inhalt gegenwärtiger Note denen, die es angeht, mitzutheilen, und selbe aufs Kräftigste zu unterstützen, weil wir verlangen, daß selber genau Folge geleistet werde, und daß dieses geschehe, dies werden wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu bewirken suchen. In Folge dessen protestiren wir feierlichst gegen jede bereits Statt gefundene oder künftig Statt findende Verletzung der vorstehenden Normen, und wir können keine andere provisorische Regierung als diejenige, welche vor der Zusammenberufung des Kongresses von Pronia bestand, und keine anderen Reformen anerkennen, als die, welche der Senat, durch unvorgesehene und gebieterische Umstände genöthigt, in Gemäßheit des Protokolls vom 7. März und bis zur Ankunft der Regentschaft anzuordnen für nöthig erachten dürfte. Wir ersuchen Sie, die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung zu genehmigen. (Unterz.) Dawkins. Rouen. Rückmann.

Thiersch beschreibt in dem Bericht seiner Reise über die Ebene von Pyrgos die Aussicht auf Olympia von dem Vorsprunge eines Berges. In der größten Ferne gegen Süden ziehen sich die Notobunia-Gebirge hin, östlich zeigen sich die Arkadischen in gleicher Weite, und im Norden erheben sich die steilen Gipfel des Olenos, wo die Eparchieen von Patras, Kalabrita und Gastuni zusammenstoßen. Unterhalb dieses großen Amphitheaters ist der Raum mit Bergen zweiter Ordnung erfüllt, die, aus Thon, Lehm und Dammerde gebildet und bis zu ihren Gipfeln begrünt und bewaldet, in ihren schönen Thälern mit dem herrlichsten Grün und einer großen Ueppigkeit von Farben prangen. In einem jener Thäler liegt nun Olympia. Da Alles, was von jenen Bergen durch den Regen herabgeschwemmt wird, dem Anbau günstig ist, so sind alle die Thäler ungemein fruchtbar und wetteifern an Fülle der Erzeugnisse mit den Ebenen, in welchen die vordere Landschaft sich ausbreitet. Die Ebene mit ihrer Fortsetzung von Alpheos heißt jetzt Guba (κάμπος τῆς Γούβος); 84 Ortschaften liegen umher an den Anhöhen, und reichen noch nicht hin, ein Achttheil derselben anzubauen. Dies ist die hohle Elis (κοίλη Ἦλις) der Alten: die übrige Elis, die Eparchie Gastuni, zieht sich von hier aus gegen Norden. Ihr Haupttheil ist eine, mehr als 9 Stunden lange und gegen 4 — 6 St. breite Ebene von gleicher Fruchtbarkeit und von ähnlichen Höhen begränzt, aus denen eine Fülle von Quellen und Bächen und der Peneios kommen, sie zu bewässern. Kaum das Zehntheil ist angebaut, und der Ertrag des Angebauten könnte, durch Herstellung der Bewässerung verdoppelt werden. Sie enthält jetzt 80,000 Einw., würde aber 1 Mill. im Wohlstand ernähren können. Kommt überhaupt das Grundeigenthum (in Griechenland)

nur zur Hälfte seines innern Werthes, so besitzt die Regierung dann für 500 Mill. Span. Thaler. Eben so besitzt sie 12,000 Mill. Oelbäume, die 50 Mill. Thaler werth sind, alle Gebirge und Waldungen ohne Ausnahme, und ein genügsames, arbeitsames, folgsames Volk, aller Dinge fähig, wenn es mit Wohlwollen, Einsicht und Gerechtigkeit regiert wird. Nachdem die Reisenden in einer Stunde die Ebene vor sich durchritten hatten, folgten sie dem Alpheus, dem größten und schönsten Flusse, dessen Gewässer hier 125 Schritte breit ist, der 2 — 5 Fuß Tiefe hat, und kamen an dem Abhange der Berge an seinem rechten Ufer, nach einer halben Stunde in eine Gegend, wo zwei breite, fruchtbare, gut bewässerte Thäler, vor einem konischen Hügel zusammentreffen. Hier lag Olympia, und der Hügel ist der von Pindar besungene Hügel des Kronos. Da der Abend einbrach, so eilten die Reisenden das arme, auf der linken Anhöhe liegende, Dorf Misaka zu erreichen, wo sie, um in den Hütten dem Ungeziefer zu entgehen, auf der Area eines Tempels ihr Nachtquartier aufschlugen. Am andern Morgen waren sie bei guter Zeit in der großen Ebene, wo tausend Jahre lang die Bevölkerung der blühenden, dann gesunkenen Hellas sich zu den schönsten Spielen und Festlichkeiten vereinigte. Jetzt liegt ein fruchtbarer Ackergrund über den Resten des Alterthums, und hat den alten Boden um 6, 10, an mehreren Stellen gar um 15 Fuß erhöht. Th's Begleiter, der hier in seiner eigenen Eparchie war, hatte eine ganze Schaar von Arbeitern zu dessen Verfügung gestellt: in einem Tage war indeß nicht viel zu thun. Alles war jetzt mit den üppigsten Mais-Pflanzungen überzogen: auch sind in den Thälern Gruppen von Feigenbäumen und von mächtigen Platanen sehr malerisch vertheilt. Bei der Anhöhe gewährten das Gebüsch der Waldungen und die Tannen reichlichen Schatten, und die Luft ist selbst in der Sonnenhitze hier (an der Anhöhe, wo das Dorf liegt) milder, als in der Ebene.

Amerika.

Watertown, (V. St.) den 14. August. (Franz. Bl.) Dies Jahr ist ein Probejahr für die Neue Welt. Die Früchte des Landbaues sind durch die Trockenheit verbrannt, der Handel ist durch die Cholera niedergedrückt. Durch dies entsetzliche Uebel sind alle Verbindungen unterbrochen, und in manchen Ortschaften sind solche strenge und barbarische Maßregeln getroffen worden, daß der in Verdacht gekommene Reisende seinen geringsten Schritt mit dem Tode büßen kann. Ein armer Kranker wird wie ein wildes reißendes Thier behandelt. — Vom 25sten. Ich nahm mir vor, Ihnen alle kleinen Umstände mitzutheilen, allein wo den Muth dazu hernehmen? Es ist jetzt etwas in dem Luftkreise dieser Gegend, welches wie der Wein auf das Gehirn eines Trinkers wirkt. Washingtons Soldaten sind verschwunden. Die Kinder der Freiheit, die Besieger der stolzen Engländer fliehen nach allen Richtungen hin, wie eine Gesellschaft von verwirrten, zaghaften Frauenzimmern. Es ist die Furcht, die schamlose niedrige Furcht, ohne den geringsten Zug von Adel, keine Spur von Würde. — Es hat diese Nacht gefroren; um Mittag wird die Sonne brennend seyn. — Vorgestern ist ein Reisender von der Cholera ergriffen, und in dem Postwagen todtgefunden worden. Nun fürchten sich die Amerikaner zu reisen und wollen auch nicht zu Hause bleiben. Fuhrleute können für keinen Preis nach Utica gebracht werden, um dorthin die nöthigen Waaren zu bringen. Umsonst bieten die in ihren leeren Kramläden verzweifelnden Händler diesen Hasen das Dreifache des Fuhrlohns. Alles umsonst. Auch bleibt man ohne Nachricht von den großen Städten, wo es eben so verwirrt als in den kleinen aussehen soll.

Miszellen.

Breslau. Der verstorbene Partikulier H. E. Fischer hieselbst hat den barmherzigen Brüdern, den Elisabethinerinnen, dem Krankenhospital zu Allerheiligen, jeder Anstalt 20 Rtlr., dem Blinden-Institut, dem Taubstummen-Institut, dem Armenhause, und dem Hospital für hülflose Dienstboten, jeder Anstalt 10 Rtlr., vermacht.

Wien, vom 28. September. Gestern am 27. Septbr. ist die eigentliche Zusammenkunft Deutscher Naturforscher und Aerzte hier durch die letzte Plenarversammlung, und mit einem Abschiedsmahle, woran Alles Theil nahm, und wo ein würdiges Lebewohl, von dem wahren Vorsänger Wiens bei jeder festlichen Gelegenheit, von J. F. Castelli gedichtet, und an alle Anwesenden herumgetheilt, dem Ganzen den wohlverdienten Epheukranz aufsetzte, mit der höchsten Zufriedenheit aller Theilnehmenden geschlossen worden. Was der frohmüthige Sänger in jenem Liede so wahr bezeichnet, daß alle schwarzen Buchstabenzüge doch nur Leichen sind, wenn sie der Geist und die Persönlichkeit nicht durchdringt, bewahrheitete sich hier durch gegenseitiges persönliches Erkennen und Anerkennen vollkommen. Die zwölf Vorträge, welche in den drei Plenarversammlungen freilich nur zum kleinsten Theile frei gehalten, aber doch vorgelesen worden sind, haben gewiß auch ihren Zweck nicht verfehlt, um die höchsten Staatswürden, Diplomaten und Notabilitäten auf derselben Sitzreihe, wo der schlichte Naturforscher, der nur durch seinen vollgültigen Professortitel dekorirte Gelehrte saß, zu einem reinwissenschaftlichen Zwecke zu vereinen. Es war das einzige sichtbare Bindemittel des Vereins. Es war auch ein Kongreß. Aber hier führte kein Grund, sondern ein Littrow das Protokoll. Die Physiologie im weitesten Sinne, Naturforschung, war das Ziel. Da konnte die zweite Seuche der Zeit, die falsche Politik, keinen Zutritt haben, und die aus der Fremde gekommenen Forscher und Sprecher sagten laut, sie begriffen nun, wie man in Wien bei aller Gedankenfreiheit so wenig von Politik sprechen möge. Einzelne Vorlesungen sind nach dem Wunsche der einflußreichsten Theilnehmer sogleich gedruckt worden, z.B. die vom Professor Otto aus Breslau, die durch kluge Bezugnahme auf Wiens frühere Verdienste um die Physiologie und durch die Kraft des Vortrags allgemein gefiel; andere werden in Okens Isis oder anderswo erscheinen. Allein der reinste und bleibendste Gewinn entsprang auch hier aus dem Anknüpfen oder Erneuern persönlicher Bekanntschaften, aus der prüfenden Ausgleichung der verschiedenartigsten Ansichten, aus der durch tägliches Zusammenleben und die Genüsse der liberalsten Konvivialität erhöhten Geselligkeit, aus gemeinschaftlichen Lustfahrten, Besuchen der Schaubühne ꝛc. Besonders förderlich hiezu war das gemeinschaftliche Beschauen der wahrhaft großartigen und größtentheils musterhaft verwalteten Kranken-Anstalten, Museen, öffentlichen und Privatsammlungen aller Art, die in den letzten 14 Tagen auf bloßes Vorzeigen der Karte, die jedem Mitgliede gleich beim ersten Anmelden im Universitätsgebäude von einem Kaiserlichen Oberpolizeikommissär als Freibrief im weitesten Sinne, mit dem Namen des Empfängers bezeichnet, übergeben worden, unweigerlich sich öffneten, und von den Vorstehern und Aufsehern mit unermüdlicher Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit gezeigt wurden. Doch fehlte es keineswegs an sehr belehrenden Diskussionen und Ergebnissen in den Zusammenkünften der einzelnen Sektionen in verschiedenen Lokalen und Fakultätssälen des geräumigen Universitätsgebäudes, die auch von Professor Littrow in den drei Plenarsitzungen kurz angedeutet worden sind.

* *

Von der größten Wichtigkeit war besonders in der eigentlich ärztlichen Sektion der Ideentausch über die Fortpflanzung und Behandlung der Cholera, da in den Choleraspitälern eine große, aus öffentlichen Anzeigen am wenigsten zu bestimmende Zahl von Erkrankten und Sterbenden reichen Stoff zu Beobachtungen und Leichenöffnungen darbot. Einigemale wurden Cholera-Leichen zugleich mit an andern Krankheiten Verstorbenen neben einander geöffnet. Aerzte aus Gegenden, welche die Asiatin bisher verschont hatte, lernten durch Autopsie und Besprechung mit ihren experimentirten Kollegen das Nichtige aller Hypothesen und das Dämonische in dieser Räthselsphinx genauer kennen, lernten dem Glauben an Kontagiosität im gewöhnlichen Sinne durch Reisende u. s. w. entsagen, begreifend, daß Diätfehler und heftige Gemüthsbewegungen die prädisponirenden Zündstoffe am schnellsten aufregen. Die geographische, chemische und botanische Sektion boten die größte Mannichfaltigkeit in den anwesenden Mitgliedern. Zu der ersten gehörte auch der große Orientalist von Hammer und der reiselustige diplomatische Prokesch. Die mineralogische Sektion hat unter von Buch, Mooß, und andern großen Mineralogen des Stoffs so viel gehabt, daß sie allein ihre Sitzungen auch heute und morgen fortsetzt. Der Staatskanzler Fürst Metternich, der nicht nur die öffenlichen Sitzungen, sondern auch die Sektionen fleißig besuchte, hat in dieser Sektion selbst über die verschiedenfarbige Bezeichnung der Mineralien mit allgemeinem Beifall gesprochen. Graf Kaspar von Sternberg, die geborne Excellenz, wie er in einem der vielen auf ihn ausgebrachten Toaste genannt wurde, hat sich um diese Sektion, so wie über die Ermöglichung und Anordnung der ganzen Naturforschervereins ein höheres Verdienst erworben, als die einfache Anspruchslosigkeit dieses seltenen Mannes eingeständig war. Zwei Zierden des Vereins bei frühern Zusammenkünften, Oken und Alexander von Humboldt, wurden schmerzlich vermißt. Wenn Littrow gleich beim ersten großen Zusammenspeisen im Augarten die Gesundheit auch derjenigen Abwesenden ausbrachte, welche die Cholera abschreckte, so war wohl auch Oken in München einbegriffen. Humboldt fesselte das ehrenvollste Verhältniß an seinen hochherzigen König, nun in Teplitz.

Es waren freilich die Naturforscher und Aerzte aus Wien, Pesth und der ganzen Monarchie bei weitem die zahlreisten. Indeß waren doch aus allen Gegenden Deutschlands einzelne würdige Repräsentanten erschienen, und selbst das ferne Ausland fehlte nicht ganz. Neben Rapou aus Lyon stand sogar der Marschall Marmont als Geograph und der Exminister Monbel als Chemiker. Neben Bentham, dem Sekretair der botanischen Gesellschaft in London, stand Torrie-Jameson aus Edinburg. Aus dem südlichen Deutschland war, Gießen ausgenommen, fast Niemand da; die Choleraphobie muß dort entsetzlich grassiren. Breslau und Berlin waren am zahlreichsten vertreten. Burdach und Otto fanden auch durch ihre Vorträge überall gerechten Beifall. Rose und Osann aus Berlin, Glocker und Göppert aus Breslau, Harleß aus Bonn, Ammon aus Dresden, Froriep aus Weimar, Chaffepied aus Hamburg befanden sich unter denen, welche unter den Fremden noch besonders bemerkt wurden. Die ältern berühmten Aerzte Wiens, wie Malfatti, traten weniger hervor. Der Staatsrath v. Stifft wurde nur in Einer Sitzung sichtbar. Aber viele der Wiener und Pesther Professoren, wie Böhr, Rosas, Meißner, Jäger u. s. w., halfen redlich zum Ganzen. Littrow war ein vortrefflicher Vorstand. Männer, wie Graf Mailath und Ritter von Gerstner müssen Zierden jedes Vereins seyn. Das lithographirte Verzeichniß sämmtlicher Mitglider hat 335 Nummern, worunter etwa 120 nicht zur Monarchie Gehörige seyn mögen. Das in Berlin 1828 ausgegebene Verzeichniß enthielt fürs Erste doch auch nur 380 Nummern, war aber durch Nachzeichnung der eigenen Handschriften interessanter. Es war vorzüglich dem wohlgefaßten und wirksamen Vortrage des Medizinalraths Otto aus Breslau zuzuschreiben, daß in der zweiten Plenarsitzung am 22sten Sept. Breslau gegen Bonn und Pyrmont fast einstimmig zur nächsten Versammlung angenommen, und die Direktion den Medizinalräthen Wendt und Otto zugetheilt wurde. Noch stehen Hannover und Weimar (das vornehm sich sondernde Göttingen und Jena), Prag und Salzburg auf der Liste. Der Vorschlag, daß künftig nur im zweiten oder dritten Jahre eine Versammlung stattfinden möge, würde unfehlbar den ganzen Verein ganz auflösen oder spalten. Wäre nur Oken gegenwärtig gewesen! Kein Fremder, der zum Vereine gehörte, verläßt Wien, ohne von den musterhaften Anstalten und prächtigen Bewirthungsfesten, in welchen die köstlichsten Tafelgenüsse mit den liberalsten Unterhaltungen und Ergötzungen überall wechselten, aufs höchste befriedigt, und von allen Vorurtheilen gegen die polizeilichen, wissenschaftlichen und geselligen Verhältnisse der großen Kaiserstadt völlig geheilt zu seyn. Vertrauen erzeugt Vertrauen, und so wird auch in Wien wieder manches Mißtrauen gegen Gesinnungen und Meinungen des Auslandes durch die Ehrenmänner, die sich zu einem wissenschaftlichen Zwecke hier eingefunden hatten, weit schneller verbannt werden. Viel, sehr viel verdankt der Verein der alle Herzen gewinnenden Liebenswürdigkeit, Mittheilsamkeit und kenntnißreichen Unterhaltungsgabe des Hof- und Staats-Kanzlers, Fürsten Metternich. Durch sein Vorbild wurde Theilnahme der Großen an diesem Vereine ein Ehrenpunkt. Er vertrat auf die würdigste Weise die Stelle des Monarchen selbst, der nichts gespart wissen wollte, damit es Jedem recht froh zu Muthe würde. Am Abende des 22sten Sept. empfing der Fürst die ganze Versammlung in den prächtig beleuchteten Sälen der K. K. Haus-, Hof- und Staats-Kanzlei, wo sich auch die Minister nebst den Mitgliedern des diplomatischen Korps vereinigten. Der anständig Gekleidete im schlichten Gewande bedurfte hier keines Ordens noch einer Hof-Uniform. Hier adelte allein innerer Werth und Wissenschaft. Die Fürstin und andere hohe Frauen des Hauses gaben durch ihre ungekünstelte Freundlichkeit dem Feste die Weihe. Während die Residenzstadt selbst durch mancherlei gastfreundliche Anordnungen den Fremden täglich ihr Willkommen zurief, und durch eine besonders dazu geprägte Medaille ihnen das frohe χαιρειν einhändigte, wo der Donaugott die Göttin mit der Unterschrift: Vindobona Physiologis, ladete die Stadt Baden die Naturforscher und Aerzte zum Sonntage den 23sten zu einer festlichen Bewirthung in ihrer Mitte ein. Eine unabsehbare Reihe Wagen zog bei der Spinnerin am Kreuz die hohe Landstraße nach Baden hin, ganz Wien schien in Bewegung zu seyn. Dort angelangt, verfügte sich die Gesellschaft vor Tisch in das romantische Helenenthal, wo sie vom Erzherzoge Karl, umgeben von den blühenden Sprößlingen seines hohen Stammes, in seiner Residenz Weilburg aufs huldreichste aufgenommen wurde, so wie dies auch vom Erzherzoge Anton in seinem Palais in Baden selbst geschah. Nach dem gemeinschaftlichen Besuche der Badequellen und Bäder selbst, die ja wohl auch künftig von auswärtigen Aerzten empfohlen werden könnten, unter Anleitung des Sanitätsrathes und Badearztes Beck, vereinigten sich die Gäste zur Mittagstafel, wo die fröhlichsten und angemessensten Trinksprüche die Würze der ausgesuchtesten Speisen und Getränke wurden. Ein neues, auch in äußerem Glanze einladendes Ge-

denkbuch, in welches die Gäste ihre Namen eintrugen, wurde zum bleibenden Denkmale dieses Tages eröffnet. Hinfahrt und Rückfahrt nach Wien am späten Abende wurde, der äußerst zahlreichen Gesellschaft ungeachtet, ganz durch die K. K. Eilwagen besorgt. Derselbe Fall trat auch bei einer drei Tage später, am 25sten, statt findenden Einladung in die Kaiserliche Sommer-Residenz Laxenburg ein. Einige und vierzig Equipagen standen bereit, um die Herren im schönen und großen Park herumzufahren, und eine Menge Gondeln, um sie über den See nach dem Ritterschlosse überzusetzen. Es wurde Alles aufgeboten, daß ihnen in dem Garten und den Pflanzungen, in der Residenz und im Ritterschlosse, der Lieblingsschöpfung der verstorbenen Kaiserin, Alles gezeigt wurde. Die Kaiserlichen Gondeln flaggten, hie und da aufgestellte Feldmusik ertönte von mehreren Seiten, Alles war aufs festlichste bereitet und geschmückt. Unter einem Zelte waren drei Tafeln für mehr als 400 Gäste bereitet, zu denen sich die ersten Staatsbeamten setzten. Dem mit der unmittelbaren Bewirthung beauftragten Grafen v. Wurmbrand saß der Fürst Haus-, Hof- und Staats-Kanzler gegenüber, und die fürstlichen Damen gingen um die Tafel herum, den Gästen huldreich zusprechend. Wenn der allgeliebte und in jeder Popularität unvergleichliche Kaiser Franz in Person nicht selbst erschien, so geschah es vielleicht darum, weil er durch seine Erscheinungen den lieben Gästen keinen Zwang auflegen wollte. Wäre aber ein Mitglied der Kaiserlichen Familie dabei erschienen, so wäre gränzenloser Jubel ausgebrochen. So auch der Ungarische Kanzler Graf Rewiczky. So mochte Castelli in seinem Abschiedsgruße sehr wahr es aussprechen:

Der Krone Strahl gesellte sich zum Strahle
Des Geistes und erhellte unsre Zeit.
Die Weisheit saß beim Kaiserlichen Mahle
Und hat des Kaiserschutzes sich erfreut.
Frei hat Natur im hohen Fürstensaale
Gewaltet, ihre Wunder ausgestreut.
Dies ist die Freiheit, die zum Guten führet,
Und so den Geber und Empfänger zieret.

Die nächste Folge dürfte wohl seyn, daß viele der fremden Aerzte und Naturforscher bald wieder kommen werden, um mit Ruhe zu sehen, was jetzt nur als Schauspiel vor ihnen vorüberging, als ein siebenfaches Echo anklang, als ein einladenderes Panier aufgesteckt war.

Die „Encyclopädie britanique" giebt folgende kurze Bemerkungen über die Ernährung der thierischen Körper und die möglich längste Zeit, die sie ohne Nahrungsstoffe ausdauern können: „Je jünger, kräftiger und thätiger die Körper sind, und je mehr noch ihre einzelnen Theile in der Entwickelung begriffen sind, desto mehr fühlen sie das Bedürfniß einer reichlichern Nahrung. Unter mehreren Personen, denen zu gleicher Zeit mehrere Tage lang die Nahrung entzogen wird, werden die jüngeren zuerst ein Opfer des Hungers werden. Die Geschichten der Kriege und Schiffbrüche aller Zeiten geben Beweise genug hievon. Man kennt mehrere Fälle, wo Menschen auf eine außerordentlich lange Zeit aller Nahrung entbehrten. Kapitain Bligh, Befehlshaber des englischen Schiffs Bounty machte ungefähr 400 Seemeilen auf einem flachen Schiffe, mit siebenzehn Leuten seiner Mannschaft, wobei sie siebenzehn Tage lang statt aller Nahrung nichts als einen einzigen kleinen Vogel hatten, der nur einige Unzen wog. Vierzehn Männer und Weiber des Englischen Schiffes Juno, die an der Küste von Aracan Schiffbruch gelitten hatten, lebten 23 Tage lang ohne die mindeste Speise. Zwei davon starben den Hungertod. Thiere können länger als Menschen der Nahrung entbehren. Eine Zibetkatze lebte 19 Tage ohne Futter, eine Antilope 20, eine große wilde Katze 20, ein Adler 28, ein Dachs einen Monat und mehrere Hunde 36 Tage ohne die mindeste Nahrung. In den Memoiren der Französischen Akademie der Wissenschaften wird einer Hündin erwähnt, die aus Versehen in einem Landhause eingesperrt, 40 Tage von nichts als der Leinwand einer Matratze lebte, die sie zerriß. Ein Krokodil konnte volle 2 Monate hungern, ein Skorpion drei Monate, ein Bär sechs und eine Viper zehn. Vaillant hatte einen Scorpion, der fast ein ganzes Jahr ohne Nahrung aushielt, und dann einen andern und starken Skorpion, der weniger ausgehungert war, auf der Stelle umbrachte, als er in seine Nähe kam. Hunter verschloß eine Kröte zwischen zwei Blumentöpfen und fand sie nach vierzehn Monaten noch am Leben. Landschildkröten hielten achtzehn Monate ohne alle Nahrung aus. Ein Käfer wurde drei Jahre lang ohne die mindeste Nahrung eingesperrt gehalten und hatte nach Verlauf der Zeit noch die Kraft davon zu fliegen. Der Doktor Shaw erzählt von zwei Schlangen, die in einer Flasche fünf Jahre eingeschlossen waren, ohne etwas zu fressen.

Peking, die Hauptstadt des großen chinesischen Reichs, hat auch seine Staatszeitung; eine der letzten Nummern berichtet folgenden Zug von Heroismus und seltener Großherzigkeit (dies sind ihre eigenen Ausdrücke). Die Prinzessin Ath, neunte Tochter des Kaisers, sollte nach dem Wunsche ihres Vaters den Sohn des Großoffiziers der gelben Fahne der Leibgarde heirathen. Alles war zur Hochzeit vorbereitet, als der glückliche Bräutigam plötzlich starb. Die Braut, voll Verzweiflung über seinen Verlust, faßte den Entschluß, sich die Haare abzuschneiden, in die Familie des Verstorbenen einzutreten, und stets unverheirathet zu bleiben. Der Kaiser, von dieser unerhörten Seelengröße unterrichtet, hat ihr eine Ehrentafel zuerkannt, welche an ihrer Zimmerthür aufgehängt werden soll, und ihr einen Beinamen gegeben, der ihre Tugend feiert.

Bücherschau.

(79ster Artikel.)

Der Wanderer ein Volkskalender Geschäfts- und Unterhaltungsbuch für alle Stände. Sechster Jahrgang. Glatz (Glaz) Pompeji 1833. 240 S. 8. Mit 1 Steindrukke und farbigem Umschlage. (12, 11, 10 Sgr.)

Allgemeiner Schlesischer Volks-Kalender auf das Jahr 1833. 3ter Jahrgang. Breslau, Leuckart. 72. 150 S. 8. Mit 1 Steindr. und farbigem Umschlage (12, 11, 10 Sgr.)

Unser Kalenderwesen hat erst dann sich zu vervollkommnen begonnen, seitdem die Abfassung von Kalendern aufgehört hat ein Monopol zu seyn. Der erste Versuch der Kalender-Industrie in Schlesien war der in Glaz erscheinende Wanderer, der Namen und Inhalt von dem mährischen Wanderer, welchen der Privatgelehrte Jurende schon seit einer Reihe von Jahren in Brünn heraus gibt, entlehnt hat.*)

Der zweite, der schlesische Volkskalender. Ein dritter, der Breslauer Kalender, scheint nicht fortgesetzt zu werden.

Wenn man in Betracht zieht, daß ein Kalender, indem er einer allgemeinern Verbreitung auch in dem Bürger-

*) Wir müssen, um gerecht zu seyn, zugeben, daß das östreichische Kalenderwesen das unsrige schon längst übertroffen hat. Wer Jurende's mährischen Wanderer und Littrows Wiener Kalender kennt, wird es gern eingestehen.

und Bauernstande genießt, dadurch ein wahrhaftes Volksbuch wird: so macht man mit Recht an den Verfasser eines Kalenders den Anspruch, daß er nicht nur über den Begriff eines Volksbuch mit sich selbst im Reinen sei, sondern auch den Willen und das Zeug habe, durch ein solches Volksbuch als Lehrer seiner Provinz auftreten zu mögen und zu können. Es lohnt daher wohl der Mühe, unparteiisch zu prüfen, in wiefern die ungenannten Verfasser der oben genannten beiden Kalender, die ihre Bestimmung für das Volk auf dem Titel angeben, dieser Bestimmung gemäß gearbeitet haben. Wir wollen der Kürze wegen den Wanderer durch W., den Volkskalender durch VK. bezeichnen.

Beide geben zuvörderst das gewöhnliche Tagesverzeichniß, und zwar, wie gebräuchlich, die Sonn- und Festtage in rother Schrift; jedoch diese nicht ohne Fehler. Denn, um beim Januar stehen zu bleiben, Felix, Anton, Krönungstag, Agnes und Karl sind keine kirchliche Feiertage. Ferner fehlt die Tagesbenennung der katholischen Kirche, die bekanntlich öfter von der der evangelischen abweicht*), ganz, und wäre aus dem Kirchenkalender des Bisthums Breslau leicht zu ersehen gewesen. Ein Volkskalender gehört ja keiner besondern Confession an, und kann es zumal in Schlesien nicht, wo beide christliche Kirchen der Seelenzahl nach einander fast gleich stehn. Beide geben ferner das Datum der Märkte an, der W. bezeichnet dabei die Kram- und die Viehmärkte. Ferner den jüdischen Kalender, aber mit einigen Fehlern. Der Schebat heißt hebräisch Schbat, der Sivan Siwan, der Marcheschvan Marcheschwan, der Kislev Kislaw. Sodann die muthmaaßliche Witterung aus Knauers 100jährigem Kalender. Der W. beginnt jeden Monat mit einem Wahlspruche, fügt außerdem Witterungsbeobachtungen hinzu und setzt die Chronologie von 1453 bis 1788 fort. Der VK. gibt statt dessen den alten (griechischen) Kalender, der für Schlesien jetzt, wo der Verkehr mit Rußland fast ganz aufgehört hat, wohl nicht nöthig ist; ferner die Kenntniß der Planeten und die Umlaufszeit der berechneten Kometen.

Von nun an weicht der Inhalt beider merklich ab. Der W., dem übrigens ein Inhaltsverzeichniß fehlt, enthält unter den Abtheilungen: Witterungskunde; Geschichte der Natur, Geschichte der Kunst; Menschen und Völker, Sitten, Künste und Sprache; Haus- und Landwirthschaft; Gesundheit und Krankheit; Moral, Erfahrung und Lebensphilosophie; Anekdoten und Kalendergeschichte; Regenten und Staaten; Geschäftskalender, eine Menge des verschiedenartigsten Stoffes, der neben vielem unstreitig Wissenswerthen und Nützlichen auch gar Manches enthält, was wohl schwerlich für einen Volkskalender, und zwar für den einer Provinz, paßt sowohl dem Inhalte als der Schreibart nach, die bald streng wissenschaftlich**), bald poetisch, bald humoristisch ist, je nach den Quellen, aus denen compilirt worden ist. Wie in die Abtheilung „Witterungskunde", Verhaltungsregeln für Wandernde (S. 60.) und „die ächte Hausmutter" gehören (S. 62.), ist schwer zu enträthseln, es müsste denn die Witterungskunde im ehelichen Leben auch bereits ein Gegenstand der wissenschaftlichen Meteorologie geworden sein. Was zur Geschichte der Natur (S. 65—80) mitgetheilt wird, erscheint meist zweckgemäß (mit Ausnahme des Druckfehlers Töplitz (S. 80), was Teplitz heißen muß); eben so das chronologische Verzeichniß der merkwürdigsten Erfindungen und Entdekkungen (S. 81—101), welches vieles enthält, das in einen Volkskalender nicht gehört, z. B. 1609. 1618. 1566. 1672. 1797, wenigstens allgemein verständlich ausgedrückt werden musste. Die „Menschenkunde" gibt manche interessante Nozen. Die „Parallelen verschiedener Nationen" u. s. w. (S. 108—130) sind ein Ergebniß deutscher Allerweltskenntniß, d. h., der Deutsche will überall heimisch sein, Alles kennen und wissen, nur sich und sein Vaterland nicht. Was geht das deutsche Volk die Araber und die Perser, die Kirgisen und Kalmüken an? es hat noch viel genug mit sich selbst zu thun. Die „Haus- und Landwirthschaft" (S. 130—144) gefällt dem Rec. bei weitem besser. Die „Anekdoten und Kalendergeschichten" (was sind Kalendergeschichten?) S. 145—174 könnten vielleicht geringern Raum einnehmen. Das „chronologische Regentenverzeichniß" (S. 175—81) ist dagegen ein zweckmäßiger Artikel; nur fehlt bei Polen (S. 180) der Name der beiden letzten Könige: Alexander I. und Nikolaus I. Nicht weniger die Abtheilung „Vaterland" (S. 181—206), mit Ausnahme der Artikel: Reisebemerkungen eines Studirenden; Charakterzüge einiger Sprachen; komische Aufschriften rc., welche zur Kenntniß des Vaterlandes eben nichts beitragen, und der zweckmäßigen „Gesundheitspflege" (S. 206—212) den Raum wegnehmen. Das Verzeichniß der Postcurse ist bei weitem nicht vollständig, und doch wollen nicht allein die Breslauer, Glogauer, Neißer, Oelser und Oppelner die Postverbindung missen, sondern auch die Hirschberger, Görlitzer, Hoyerswerderer, Ratiborer u. s. w. In dem genealogischen Verzeichnisse werden zuvörderst die 5 großen Mächte Europa's, dann die übrigen Kaiser und Könige der christlichen Welt, und endlich die deutschen Bundesfürsten aufgezählt. Eine zerspaltende Eintheilung; denn die Könige von Baiern, Sachsen und Würtemberg gehörigen nicht weniger zum deutschen Bunde als die Herzoge von Anhalt, Braunschweig u. s. w.

Das „Verzeichniß der Jahrmärkte" (S. 226—241) dürfte noch zu berichtigen und zu vervollständigen sein. Bauzen ist nur Volksname für Budissin, wie Brassel für Breslau. Eine Stadt Bunzel (S. 226) kennt Rec. nicht. Frankfurt a. M. fehlt. Metzibor ist Medzibor; Schkozau ist Rec. nicht bekannt, wenn es nicht etwa Skotschau (östr. Schl. Kr. Troppau) sein soll. Tschenstochau sucht man gewöhnlich unter Czenstochau. Nur hier und da ist die Lage des Ortes angegeben, was bei jedem der Fall sein sollte. Ferner ist es für den Handelsmann sehr beschwerlich, den eigentlichen Marktag auszumitteln. Denn während bei einigen Orten, wie es recht und billig ist, der Tag bestimmt angezeigt wird (z. B. bei Frankenstein), muss man bei andern (z. B. bei Görlitz) erst lange im Kalender den Tag aufsuchen, da wohl nicht jeder Handelsmann weiß, dass z. B. Dorothea d. 6. Febr., Maria's Himmelfahrt d. 15. Aug, trifft.

Der V. K. lässt auf den Kalender das Jahrmarktsverzeichniss (S. 33—48) folgen. Dieses hat einige Vorzüge vor dem des W.: es gibt bei jedem Orte die Lage (Bezirk und Kreis) und die Einwohnerzahl, bei den meisten Städten nach der neuesten Zählung von 1831 an; lässt indess noch Manches zu verbessern übrig: So fehlen Brünn, Czenstochau, Frankfnrt a. M., Olmütz und viele kleinere Städte in östr. Schlesien und Böhmen, welche der schlesischen Gränze nahe liegen, und sicherlich mit unserer Provinz im Verkehr stehn, und das beim W. Gerügte gilt auch hier. — Dann folgt (S. 49—55) das Verzeichniss

*) Z. B., die ev. Kirche hat am 19. Jan. Sara, die kath. Kanut jene hat am 31. Jan. Cyrus, diese Petrus Nolanus.

**) Versteht wohl jeder Leser eines Volkskalenders, was z. B. „resultirende Tage der Aequinoctial-Beobachtungen" sind?

der Breslauer Postcurse; ebenfalls viel zu ungenügend für die ganze Provinz. — Genealogie aller europäischen Regenten (S. 56—68) — Schlesiens Mediatfürsten, freie Standesherrschaften, Erbländer u. s. w. (S. 69—72.)

Die zweite Abtheilung, besonders paginirt, zählt 10 Abtheilungen. 1. Geographisch-Statistisches, (S. 1—23) nimmt besonders Rücksicht auf Deutschland, Preußen und Schlesien, und das ist anerkennenswerth. — 2. Geschichte, und zwar Beiträge zur vaterländischen (S. 23—30) und zur allgemeinen (S. 30—38), in welche letztere jedoch der übrigens zweckmäßige Aufsatz „Sold und Bekleidung des preußischen Soldaten" nicht wohl gehört. — 3. Naturereignisse und Naturkunde (S. 38—61), zum großen Theil gut ausgewählt. — 4. Vervollkommnung der Mechanik (S. 61—80) enthält zwei Aufsätze über Eisenbahnen und artesische Brunnen. — 5. Nützliches wissenschaftliches Allerlei (S. 81—97), auch gar nicht übel gewählt. Was sollen S. 85 die beiden Striche über dem Namen Lynn? — 5. Für das Geschäftsleben (S. 97—106) enthält aus dem wenzeslaischen und dem caspariſchen Kirchenrechte den Titel von der Gütergemeinschaft und der Erbfolgeordnung, und ist sehr zeitgemäß, da bekanntlich jene beiden Rechte in einem großen Theile Schlesiens Giltigkeit haben. — 7. Haushaltungsgegenstände (S. 106—121). — 8. Anekdoten und Kalendergeschichten (S. 122—135). Was sind Kalendergeschichten? Der Nachtrag über den noch unvollendeten artesischen Brunnen in Breslau, so wie der Aufsatz über das Verhalten gegen die Cholera möchten übrigens hier wohl nicht gesucht werden. — 6. Gedrängte Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten, vom Juli 1831 bis 30. Juli 1832 nach den Staaten zusammengestellt, erscheint dem Rec. abermals als ein echter und rechter Bestandtheil eines Volkskalenders. — 10. Der literarische Anzeiger (S. 145—150) ist eine gewöhnliche Buchhändleranzeige der Verlagshandlung.

Der Drukk beider Kalender ist scharf und gut leserlich. Nur wechselt im VK. die Form der Lettern, wodurch zwar der Raum sehr ökonomisch benutzt, das Auge manches Lesers jedoch angestrengt wird; dagegen ist im W. das Papier weißer.

Was die beigelegten Steindrükke betrifft, so enthält der im W. die Wappen von 16 der bedeutendsten europäischen Mächte; ferner ist Titelblatt und Umschlag gleichfalls lithographirt. Die Beilage zum VK. stellt einen Dampfswagen auf einer Eisenbahn dar. So viel Rec., als nicht Sachkenner, dafür hält, übertrifft der Breslauer Steindruck den Glazer.

Nach dem dargelegten Inhalte geht hervor, daß

1. beide Kalender viel Nützliches enthalten,
2. der W. nach keinem festen Plane zusammengestellt ist — denn ein Buch „für alle Stände" ist etwas Unmögliches — daher in der Wahl des aufzunehmenden Stoffes Mißgriffe machen muß;
3. dem VK. ein solcher Plan zum Grunde zu liegen scheint, weshalb er im Ganzen glükklicher und zwekkmäßiger wählt, und seinem Namen mehr zu entsprechen beginnt;
4. beide noch zu verbessern haben: den eigentlichen Kalender hinsichtlich der Feier- und Namenstage der katholischen Kirche; das Jahrmarkts- und das Postenverzeichniß;
5. beide nicht vergessen müssen, daß sie für das Volk und für Schlesien zunächst bestimmt seien, mithin die Kunde des Staates, zu der Schlesien gehört, so wie dieser Provinz selbst in Rükksicht auf deren volksthümliche, geschichtliche, natürliche, industrielle und politische Verhältnisse zu befördern haben, um ihre Leser wahrhaft aufzuklären, und mit ihrem Vaterlande genauer bekannt zu machen. Wer in seinem Hause genau Bescheid weiß, wird in diesem um so zufriedener leben. Drum besser, er weiß, wie es bei ihm aussieht, als daß er überall, in allen Welttheilen zu Hause ist, nur bei sich selber nicht. Rec. ist überzeugt, daß die Zufriedenheit mit der Gegenwart bei weitem allgemeiner sein würde, wenn Jedermann unterrichtet würde, auf welche Weise alle Veranstaltungen des öffentlichen Lebens für des Einzelnen Wohl zu sorgen bestimmt seyen; wie der künstliche Bau der Staatsverwaltung seine einzelnen Bestandtheile in einander füge; wie Schlesiens Vorzeit und Gegenwart beschaffen sey; wie hier Alles so geworden, als es jetzt ist; wie Schlesiens Oberfläche aussehe; welche Erzeugnisse die Natur und der Kunstfleiß hervorbringe, was der letztere noch hervorbringen könne, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Mag dann auch das schlesische Volk nicht wissen, ob Algier in Asien oder in Afrika liegt, wie der große Mogul heißt oder der Kaiser von Sina, ob Wellington oder Grey in England präsidirt; es wird darum eben nicht unglücklich werden; aber es wird sein Vaterland noch mehr lieben, seinem Landesvater noch mehr anhangen, zufriedener daheim seyn. Und wahrlich, ein wenig Nationalstolz dürfte uns allerweltsklugen Deutschen nicht gerade vom Uebel seyn.

J. C. G. B.

** Tonkünstlerisches.

Der Name Pixis hat bekanntlich einen gar guten musikalischen Klang und war hier in Breslau schon ein gefeierter, als die beiden tonkünstlerischen Brüder, die ihn führen, durch ihre frühen Talente sich den Beifall des hiesigen Publikums reichlich erspielten. Da ist nun jetzt der violinirende Bruder, anerkannter bedeutender Virtuos und Komponist und demnächst Professor am Konservatorium der Musik und Orchester-Direktor des ständischen Theaters zu Prag, in unserer guten Stadt angelangt, und, mit ihm, Dem. Barth, Lehrerin am besagten Institut und eine Klavierspielerin, deren ausgezeichnete Virtuosität sich in hiesigen Privatzirkeln schon auf das tüchtigste und erfreulichste bewährt hat. Das erwähnte Paar wird kommenden Dienstag, den 23. Oktober, im großen Redoutensaal gemeinschaftlich ein Konzert geben, worin ihre Virtuositäten einzeln und vereinigt zu hören seyn werden, und welches den hiesigen Musikfreunden einen ganz vorzüglichen Genuß verspricht.

K. S.

An die Schöne,
welche im Thale wohnte.

Du selbst verstandst des Wortes Deutung
Zwar neulich in der Schall'schen Zeitung; —
Ich glaub', ich hab' es wohl getroffen!
Doch ob Dein Herz noch frei von Banden,
Sie eben so, wie Du, verstanden,
Muß erst ich von der Zukunft hoffen.

Der Wegweiser nach dem Belvedere.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 18ten: Die Grafen von Walmore, oder: Verbrechen aus Vaterliebe. Drama in 3 Akten, nach einer Novelle des S. Victor. Im 2ten Akt: Pas des deux, getanzt von Dem. Adler und dem Balletmeister Herrn Occioni. Pas des trois grotesque, getanzt von Mad. Pilz und den Herren Stiller und Fortner. Die Scene im 2ten Akt ist arrangirt von Hrn. Occioni.

Kirchen-Musik.

Unterstützt von dem hiesigen kirchlichen Singverein, einem grossen Orchester und mehreren nahmhaften Künstlern (zusammen zweihundert Personen) werden mit hoher Genehmigung die Herren Adolph Hesse und Kantor G. Siegert morgen, Freitag den 19. Oktober eine Kirchenmusik in der Hauptkirche St. Bernhardin in der Neustadt zum Besten der Armen aufführen.

Folgende Musikstücke sind dazu ausgewählt worden:

Erster Theil.

1) Orgel-Fuge (in a moll) von Seb. Bach, vorgetragen von Herrn Hesse. 2) Choral: „Straf mich nicht in deinem Zorn" etc., bearbeitet und vorgetragen von demselben. 3) Trauermarsch und Klagelied aus dem Oratorium Saul von Händel, dirigirt von Herrn Siegert. 4) Variationen für die Orgel auf ein Thema von Dr. L. Spohr, komponirt und vorgetragen von Herrn E. Köhler. 5) Phantasie für die Orgel in C moll (Nr. 2), komponirt und vorgetragen von Herrn Hesse. 6) Drei Stücke aus dem Oratorium: Gideon von Dr. F. Schneider, dirigirt von Herrn Siegert. (Die Einleitung auf der Orgel macht Herr Wolf.)

Zweiter Theil.

7) Ein variirter Choral von Samuel Scheidt, für die Orgel, vorgetragen von Herrn Freudenberg. 8) Adagio für die Bass-Posaune und Orgel von Hesse, vorgetragen von Herrn Ludwig und dem Komponisten. 9) Choral: „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir," bearbeitet von Seb. Bach, vorgetragen von Herrn J. F. Wolf. 10) Variationen auf den Seraphinen-Marsch von Abt Vogler, vorgetragen von Herrn Hesse. 11) Erster Theil aus dem Oratorium: Tobias, gedichtet von A. Kahlert, komponirt und dirigirt von Herrn Hesse. (Die Orgel-Einleitung macht Herr Köhler.)

Einlasskarten à 7½ Sgr. und Textbücher zu 2 Sgr. sind bei den Hrn. Rathhaus-Inspektor Klug, Buchhalter Dieterich im Armenhause, Kirchenbedienten Ey in der Neustadt und in den 3 hiesigen Musikhandlungen zu haben. Am Eingange der Kirche können keine Einlasskarten gelöset werden.

Anfang Abends um 6 Uhr.

Die Armen-Direktion.

Menzel. Itzinger. Meyer.

Anzeige.

Denen geehrten Mitgliedern des Privat-Sonnabend-Vereins, im Molke'schen Lokale, zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß Sonnabend den 20sten d. M., der erste Tanz stattfindet. Breslau, den 17. Oktober 1832.

Die Vorsteher.

Von heute an wohne ich auf der Kupferschmied-Straße, Hausnummer 17.

Breslau, den 18. Oktober 1832.

Dr. Lachel.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern früh um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich allen meinen Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 17. Oktober 1832.

Anton Hübner, Kaufmann.

Todes-Anzeige.

Im 61sten Lebensjahre und dem 38sten unserer Ehe folgte am 13ten d., nach vierwöchentlichem Krankenlager, allen unsern vorangeeilten Kindern in ein besseres Leben nach, mein biederer Gatte, der Rathmann ꝛc. M. Pleßner. Theilnehmenden Verwandten und Freunden theilt diese Nachricht mit, die unglückliche Wittwe Rebeka Pleßner, geborne Cohn.

Pleß, den 15. Oktober 1832.

Todes-Anzeige.

Mit tief betrübtem Herzen melde ich unsern verehrten Verwandten und Freunden den heute früh bei mir erfolgten Tod unsrer theuern Mutter, der verwittw. Frau Pastor Herrmann geb. Hoffmann aus Striegau, in dem Alter von 80 Jahren und 1 Monat; und bitte um stille Theilnahme an unserm tiefen Schmerz.

Hohenfriedeberg, den 15. Oktober 1832.

Der Pastor von Herrmann,
im Namen sämmtlicher Hinterlassenen.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Unterrichts- und Pensions-Anstalt für Töchter habe ich vom 15ten d. M. in den Palmbaum, Albrechtsstraße Nr. 6, in den ersten Stock verlegt, welches ich ergebenst anzeige.

Verwittwete Pastor Preuß, geb. Wald.

Empfehlung.

Meine deutsche und französische Lesebibliothek, welche wöchentlich mit allen dafür passenden, neu erscheinenden historischen, geographischen und belletristischen Schriften vermehrt wird, empfehle ich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefälligen Benutzung.

Das Verzeichniß davon, wozu so eben ein neuer Anhang erschienen ist, kostet 7½ Sgr.

C. Neubourg, Buchhändler,
am Naschmarkte Nr. 43.

Es ist einem ganz unvermögenden, verwaisten Mädchen, einer ehemaligen Schülerin von mir, auf der Straße zwischen Heidewilxen und Hünern von einem schlecht verwahrten Wagen ein ledernes Köberchen mit 55 Rthlr. fremdes Eigenthum nebst einigem Nähgeräth abhanden gekommen. Ich bitte die Herren Prediger der Umgegend, aus christlicher Liebe nachzuforschen, ob vielleicht ein ehrlicher Landmann aus Ihrer Gemeinde dieses Geld gefunden habe, und es dem sonst sehr unglücklichen Mädchen wieder zustellen wolle; er soll eine ansehnliche Belohnung durch mich erhalten.

Gerhard, Senior in Breslau.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 245. der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 18. Oktober 1832.

Bekanntmachung.

Es sollen aus den pro 1833 zum Abnutz bestimmten Schlägen in den diesseitigen Königlichen Forsten folgende Bau- und Nutzhölzer in dem dazu anberaumten Termine,

Mittwoch, den 14. November d. J.

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und zwar:

I. Aus der Oberförsterei Poppelau: a) in dem Jagen 75, Abthl. 2, am Hauptgestelle H. Kiefern: 75 Balken, 110 Riegel, 50 Platten, 60 Sparren; Fichten: 11 Balken, 60 Riegel, 60 Platten, 70 Sparren; b) in dem Jagen 102, Abthl. 2, am Redanz-Gestelle: Kiefern: 71 Balken, 272 Riegel, 330 Platten, 200 Sparren; Fichten: 3 Platten, 1 Sparren; c) in den Jagen 82, Abthl. 1, am Borken-Gestelle: Kiefern: 25 Balken, 40 Riegel, 30 Platten, 20 Sparren; Fichten: 23 Balken, 30 Riegel, 35 Platten, 25 Sparren; Tannen: 30 Balken, 50 Riegel, 30 Platten, 2 Sparren; d) im Poppelauer Oderwalde auf dem Stamme: 50 Stück Nutz- und Brennholz-Eichen.

II. Aus der Oberförsterei Kupp: a) im Jagen 107: Kiefern: 50 Balken, 75 Riegel, 79 Platten; b) in den Jagen 125: Kiefern: 48 Balken, 138 Riegel, 123 Sparren.

III. Aus der Oberförsterei Dambrowka: a) in dem Jagen 64: Kiefern: 100 Balken, 50 Klötzer, 90 Riegel, 100 Platten, 70 Sparren; Fichten und Tannen: 40 Balken, 10 Klötzer, 15 Riegel, 5 Platten; b) in dem Jagen 128: Kiefern: 130 Balken, 60 Riegel, 50 Platten, 30 Sparren; Fichten und Tannen: 11 Balken, 7 Riegel, 2 Platten.

IV. Aus den Revieren der Oberförsterei Buckowitz: a) in dem Jagen 29: Kiefern: 22 Balken, 44 Riegel, 71 Platten, 61 Sparren; b) in dem Jagen 30: Kiefern: 59 Balken, 85 Riegel, 109 Platten, 139 Sparren; c) in dem Jagen 40: Kiefern: 82 Balken, 63 Riegel, 58 Platten, 27 Sparren; d) in dem Jagen 144: Kiefern: 43 Balken, 34 Riegel, 12 Platten, 1 Sparren; Fichten und Tannen: 20 Balken, 2 Klötzer, 9 Riegel.

V. Aus dem Follwarcker Oderwalde; in der Oberförsterei Proskau: 98 Stück Brennholz-Eichen auf dem Stamme.

Kauflustige werden eingeladen, sich in dem oben angegebenen Termine in Oppeln in dem Geschäfts-Hause der Regierung einzufinden, und ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden; auch sind solche vorher in der Regierungs-Forst-Registratur jeder Zeit einzusehen. Die betreffenden Forstbeamten sind angewiesen: die Hölzer im Walde auf Verlangen vorzuzeigen.

Oppeln, den 10. Oktober 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 41903 Rtlr. 6 Sgr. 1 Pf., exclusive 16,136 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf. unsicherer Forderungen, ermittelten, und mit einer Schulden-Summe von 98,731 Rtlr. 10 Sgr. 1 Pf. belasteten Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns und Commerzienraths Carl Heinrich Weiß, am 24. Juli a. c. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf

den 3ten December a. c., Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Jüttner angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel an Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Krull und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 24. Juli 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
Gelpke.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Stadt-Waisen-Amte wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses des im Jahre 1821 verstorbenen Waaren-Mäklers Meyer Herz Cohn hierdurch allen etwanigen unbekannten Erbschafts-Gläubigern in Gemäßheit des §. 137. seq. Tit. 17. Thl. I. des Allgemeinen Land-Rechts mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß, wenn sie ihre Ansprüche nicht innerhalb dreier Monate anmelden sollten, sie nur berechtigt seyn werden, nach Ablauf dieser Frist sich an jeden Erben für seinen Antheil zu halten.

Breslau, den 28. August 1832.

Königl. Stadt-Waisen-Amt hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Zinsgetreide-Verkauf.

Es sind die, in dem am 8ten d. M. stattgehabten Termine zum öffentlichen Verkauf des diesjährigen Zinsgetreides, bestehend in

69 Scheffel 10 Metzen Weizen,
763 — 2 — Roggen,
249 — 12¾ — Gerste,
951 — 3¾ — Hafer,
81 Schock 17½ Bund Stroh

abgegebenen Gebote höhern Orts nicht annehmbar befunden, und daher die Abhaltung eines nochmaligen Termins verfügt worden. Wir haben denselben auf den 29sten d. Mts. anberaumt, und fordern Kauflustige auf, dabei zu erscheinen. Die Licitations-Bedingungen liegen zur Einsicht bei uns bereit, und wir entnehmen aus denselben nur, daß jeder Licitant sich über seine Zahlungsfähigkeit auszuweisen, vor dem Angebot eine Caution von 300 Rtlr., der Bestbietende aber ein Drittheil des Meistgebots zu deponiren gehalten ist.

Trebnitz, den 16. Oktober 1832.

Königl. Steuer- und Rent-Amt.

Bekanntmachung

wegen Verdingung der Lieferung des Beleuchtungs- und Schreib-materialien-Bedarfs für die sämmtlichen Garnison- und Lazareth-Anstalten im Bereich des 6ten Armee-Korps pro 1833.

Es soll die Lieferung des Bedarfs von Talg-Lichten, Oel incl. Dochtgarn, Papier, Federn und Dinte für die sämmtlichen Garnison- und Lazareth-Anstalten im Bereich des 6ten Armee-Korps für das Jahr 1833, oder auch auf die nächsten drei Jahre, dessen ungefähre Höhe für jedes Jahr, aus der nachstehenden Nachweisung hervorgeht, den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wozu ein Submissions-Termin auf den 22sten Oktober d. J. in unserm Geschäfts-Lokale (im Bau-Inspektor Fellerschen Hause am Sandthore hieselbst) anberaumt worden ist.

Indem wir Lieferungs-Erbötige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die Lieferungs-Bedingungen in dem gedachten Lokale während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können, und die Submittenten angemessene Kautionen zu eisten und daher sich im Termine damit zu versehen haben. Uebrigens bemerken wir, daß zur Uebernahme der Lieferung der Talglichte für die Garnison Neisse ein besonderer in Neisse wohnhafter Unternehmer gewünscht wird.

Nachweisung

des ungefähren Bedarfs an Lichten, Oel, Papier, Federn und Dinte für die verschiedenen Garnison- und Lazareth-Anstalten im Bereich des 6ten Armee-Korps pro 1833.

No.	Garnisonstädte.	Talg-Lichte. Pfund.	Oel. Pfund.	Papier. Buch.	Federn. Stück	Dinte. Qrt.
1	Beuthen . .	140	160	18	50	2
2	Breslau . .	5700	6690	382	1000	40
3	Brieg . . .	3000	1520	150	450	8
4	Cosel	2150	3340	350	950	40
5	Frankenstein .	200	430	36	100	3
6	Glatz	3850	3140	360	1000	40
7	Gleiwitz . . .	150	220	36	100	3
8	Grottkau . .	145	160	18	50	2
9	Habelschwerdt .	100	180	18	50	2
10	Leobschütz . .	150	150	18	50	2
11	Neisse . . .	7480	7100	400	1300	50
12	Neustadt . .	220	155	36	100	3
13	Ober-Glogau .	130	125	18	50	2
14	Oels	—	46	—	—	—
15	Ohlau . . .	230	190	36	100	3
16	Oppeln . . .	67	—	18	50	2
17	Ottmachau . .	105	135	18	50	2
18	Patschkau . .	165	80	18	50	2
19	Pleß	140	155	18	50	2
20	Ratibor . . .	130	170	18	50	2
21	Reichenstein . .	68	30	18	50	2
22	Rybnik . . .	530	300	18	50	2
23	Silberberg . .	1645	1775	200	600	24
24	Strehlen . .	150	215	18	50	2
25	Ziegenhals . .	85	120	18	50	2
	Summa	26730	26586	2238	6400	242

Breslau, den 3. Oktober 1832.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Korps.

(gez.) Weymar.

Schlackenpoche-Etablissement.

Dem Publiko, besonders denjenigen, welche ein Interesse dabei zu haben vermeinen, wird hiermit nach §. 6 und 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 bekannt gemacht, daß der Herr Graf von Gaschin als Dominium der Herrschaft Tost und Peiskretscham die an seinem Elgoter hohen Ofen liegende Moczygembasche Mehlmühle zum neuen Etablissement einer Schlackenpoche von 6 bis 8 Stampfen erkauft hat; weshalb alle diejenigen, welche durch dieses beabsichtigte Etablissement eine Gefährdung ihrer Rechte fürchten, hierdurch aufgefordert werden, ihren Widerspruch binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, und spätestens in Termino unico et peremtorio, den 13ten November a. c. in loco Gleiwitz, sowohl bei dem unterschriebenen Landräthlichen Amte, als bei dem Bauherrn einzulegen, widrigenfalls ihnen ein ewiges Stillschweigen damit auferlegt und dem Herrn Grafen von Gaschin die Konzession zu dem in Rede stehenden Schlackenpochen-Etablissement ertheilt werden wird.

Gleiwitz, den 18. September 1832.

Königl. Landräthl. Amt Tost-Gleiwitzer Kreises,

v. Jarotzky.

Bekanntmachung.

Das Färber Hirsemannsche sub Nr. 22 zu Dyhernfurth belegene, auf 400 Rtlr. taxirte Haus wird im Wege der Exekution subhastirt.

Es ist hierzu ein einziger Bietungs-Termin auf

den 19. Decbr. d. J., Nachmittags um 3 Uhr

in dem Gerichts-Lokale zu Dyhernfurth angesetzt worden; Kauflustige und Zahlungsfähige werden hiermit aufgefordert, in demselben zu erscheinen, und wenn gesetzliche Hindernisse nicht eintreten, den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen.

Die Taxe hängt an der Gerichts-Stelle zu Dyhernfurth zur Einsicht aus.

Neumarkt, den 24. September 1832.

Das Prinzeß Biron von Curland-Hoym-Dyhernfurther Gerichts-Amt.

Warnung.

Der Schäferknecht Johann Nepomucen Wünscher zu Marienau, Ohlauschen Kreises geboren, erschlug am 7. März 1827 bei dem Dorfe Jäschkittel, Strehlenschen Kreises, in einem nahe gelegenen Busche mit einem von ihm darin abgeschnittenen Birkenknüppel um die Mittagsstunde des Tages die aus der Schule von dem benachbarten Dorfe Lorenzberg kommende 9jährige Tochter des Dreschgärtners Hentschel, nachdem er dieselbe vorher genothzüchtigt hatte, dann lief er aus dem Busche, und erschlug drei Stunden später mit demselben Birkenknüppel mitten im Dorfe Jäschkittel zwei Frauen, die verehelichte Dreschgärtner Retter und die verwittwete Reichert auf dem Flur ihres Hauses in räuberischer Absicht.

Nach der hierauf gegen denselben geführten Untersuchung ist Inquisit durch das in beiden Instanzen gleichlautend ausgefallene von des Königs Majestät unterm 10. August d. J. Allerhöchst bestätigte Erkenntniß des Königlichen Ober-Landes-Gerichts von Schlesien zu Breslau

wegen des nach vorgängiger Nothzüchtigung der unmündigen Tochter des Dreschgärtners Hentschel an derselben begangenen

Todtschlags, und wegen des demnächst an der verehelichten Dreschgärtner Retter und an der verwittweten Reichert verübten räuberischen Todtschlags zur Schleifung zur Richtstätte und Hinrichtung mit dem Rade von oben verurtheilt.
und dieses Urtel an dem 30jährigen Inquisiten heute hier vollstreckt worden. Brieg, den 25. September 1832.
Königliches Landes-Inquisitoriat.
Pätzold.

Subhastations-Proklama
von der Herrschaft Hultschin.

Auf den Antrag des Oberschlesischen Landschafts-Kollegii ist zum Verkauf der in dem Fürstenthum Troppau, Ratiborer Kreises gelegenen Herrschaft Hultschin, bestehend aus der Stadt und Vorstadt Hultschin, den Dörfern Langendorf, Ellguth, Petrzkowitz, Bobrawnick, Klein-Darkowitz und Ludgerzowitz mit den Vorwerken Hultschin, Weinberg, Neuhof, Klein-Darkowitz, Ludgerzowitz, Oberhof und Niederhof, im Wege der nothwendigen Subhastation ein anderweitiger peremtorischer Bietungs-Termin auf
den 28sten November c. von 9 Uhr Vormittags an vor dem Deputirten Herrn Justizrath Günzel in dem Fürstenthums-Gerichts-Gebäude anberaumt worden.

Die landschaftliche Taxe vom 28sten Dezember 1826 beträgt 116,483 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf., und das letzte und höchste Gebot 68,000 Rthlr.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in dem angesetzten Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme begründen, erfolgen wird.

Die landschaftliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Leobschütz, den 7. August 1832.
Fürst Lichtenstein-Troppau-Jägerndorfer Fürstenthums-Gericht, Königl. Preuß. Antheils.
Hansel.

Ueber den nach dem Inventario vom 15. August 1832 mit 1656 Rtlr. 12 Sgr. 5 Pf. Schulden belasteten Nachlaß des am 12. August c. verstorbenen Freistellbesitzers Christian Ehrenfried Rasper zu Nimmersat per 1581 Rtl. 15 Sg., haben wir auf den Antrag des Vormundes concursus creditorum formalis eröffnet, und die Zeit der Eröffnung auf die Mittagsstunde des heutigen Tages festgesetzt.

Wir laden daher alle unbekannte Gläubiger zur Liquidation ihrer Forderungen zu dem auf
den 3. Dezember d. J., Nachmittags um 2 Uhr
anberaumten Liquidations-Termine hierdurch vor, um in demselben entweder persönlich, oder durch gesetzlich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen, mit Beweismitteln unterstützt, zum Protokoll zu geben und demnächst deren gesetzliche Lokation, die Ausbleibenden haben jedoch zu gewärtigen, daß sie von aller Theilnahme an dem Nachlasse ausgeschlossen und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Zugleich werden alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, aufgefordert: sofort bei uns Anzeige zu machen, und in das Depositorium abzuliefern, widrigenfalls sie ihres daran etwa habenden Unterpfandes- und andern Rechtes für verlustig erklärt werden sollen.

Nimmersat, den 5. September 1832.
Das Patrimonial-Gericht der Nimmersater Güter.
Vogt.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Land- und Stadt-Gerichte sollen in dem auf den
7ten November c. Nachmittags 10 Uhr
in hiesigem Gerichts-Lokale anstehenden Termine etwa 5¼ Centner gutes Makulatur-Papier, so wie 4⅝ Centner Papier zum Einstampfen in ganzen, halben und viertel Centnern gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden, letzteres jedoch nur an Papiermüller unter der Verpflichtung, dasselbe einstampfen zu lassen, ohne irgend Jemanden dessen Durchsicht zu gestatten, öffentlich versteigert werden.

Strehlen, den 5. Oktober 1832.
Königl. Preußisches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung der unzulänglichen Schuldenmasse des Freigärtners Johann Gottlieb Schwabbauer wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Nimptsch, am 16. Oktober 1832.
Das Gerichts-Amt für Ober-Dirsdorf.

Zur Beachtung.

Niemand, selbst kein Glied meiner Familie, darf sich auf meinen Namen etwas leihen noch kreditiren lassen. Dies zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten und Nachtheil.

Breslau, den 17. Oktober 1832.
Lehrer Geppert.

☞ Compagnon-Gesuch. ☜

In Folge der obigen Anzeige, die am 13ten dieses in der Beilage beider Zeitungen inserirt war, ist die darauf am vergangenen Montag im Intelligenz-Comtoir unter P. 50 eingelieferte Adresse verschoben worden; es wird der resp. darauf reflektirende Herr hiermit ersucht, dieselbe nochmals einsenden zu wollen.

Apothekergehülfen, Hauslehrer, Gouvernanten, Handlungs-Commis, Oekonomen rc. rc., so wie Köche, Gärtner und Jäger rc. rc.,
und Lehrlinge
zur Apotheke, Chirurgie, Handlung und Oekonomie, desgleichen
für Künstler und Handwerker,
werden stets besorgt und versorgt vom
Anfrage- und Adreß-Büreau,
im alten Rathhause eine Treppe hoch.
Von Herrschaften und Prinzipalen ist für dergleichen Besorgungen an uns nichts zu entrichten.

In der Berliner Strohhut-Fabrik, Albrechtstraße Nr. 50, werden täglich Strohhüte, Papierhüte, so wie auch Moiare in allen Farben gefärbt, ganz nach Pariser Art appretirt, so daß solche das Ansehen wie neue erhalten. Papierhüte: Preis 6 Gr.
F. G. Kraatz.

Jemand, welcher den 20sten dieses nach Frankfurth an der Oder mit seinem eigenen Wagen Extra-Post reiset, sucht einen Reise-Gesellschafter. Nähere Auskunft darüber erhält man im weißen Adler, Ohlauer-Straße Nr. 10.

Gute Reise-Gelegenheit nach Berlin beim Lohnkutscher **Stiller** auf der Antonienstraße im alten Tempel Nr. 30.

Billige Reise-Gelegenheit nach Berlin, ist bei **Meinicke**, Kränzelmarkt und Schuhbrücken-Ecke Nr. 1.

Neuer diesjähriger Böhmischer Hopfen von bester Güte, ist im Ganzen und einzeln, bis zu 10 Pfd., zu möglichst billigen Preisen zu verkaufen, bei **M. Aschmann** in Breslau, Reusche-Straße Nr. 11.

Frische Berliner und Braunschweiger Wurst, schöne Gardes-Citronen, frischen mar. Aal, pro Pfd. 12 Sgr., Nachtlichter in Schachteln, à 1½ Sgr., und frischen geräucherten Lachs, offerirt: **G. B. Jäkel.**

---

30 bis 40 Centner Hopfen,
mehrere Jahre alt, aber sehr gut konservirt, sind für angemessenen Preis zu verkaufen, und können jederzeit abgenommen werden in Brieg, Zollstraße Nr. 9.

Neue Holländische Voll-Heeringe,
Neue Schottische — —
bester Qualität, sind so wie alle andern Gattungen Heeringe und Brabanter Sardellen im Ganzen und im Einzelnen zu dem möglichst-billigsten Stadtpreise zu haben, in der Heerings- und Fischwaaren-Handlung Stockgasse Nr. 24.

Neue frische Aale,

von vorzüglicher Güte und äußerst billig, so wie die beliebten Teltower Rübchen, sind wieder angekommen, und jederzeit auf dem Fischmarkte und im Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, zu haben; womit sich ganz ergebenst empfiehlt, die

verw. Aalhändler Rommlitz.

Kraft-Bouillon,

täglich von frischem Fleische bereitet, die Tasse 1 Sgr., welche auch außerm Hause gegeben wird, empfiehlt und bittet um gütigen Besuch: **August Schminder,**
Neumarkt Nro. 1, in der steinernen Bank.

Zu vermiethen.

Auf dem Paradeplatze Nummer 9, ist von Weihnachten d. J. an, ein bisher an einen Schuhmacher vermietheter Keller vorne auf die Straße hinaus zu vermiethen. Nähere Auskunft erhält man bei dem Haushälter hinten im Hofe, oder auch auf der Klosterstraße am Ohlauerthore Nr. 1, eine Treppe hoch.

Angekommene Fremde.

Im rothen Löwen: Hr. Gutsbesitzer Heyer, a. Tschammendorf. — **In 2 goldnen Löwen:** Hr. Partikulier Helmer, a. Brieg. — **Im gold. Schwerdt:** Die Kaufleute: Herr Grah, a. Solingen; Hr. Pick, a. Barmen; Hr. Walber, aus Berlin. — Hr. Oekonomie-Kommissarius Otto, a. Stendal. — **In der goldnen Gans:** Hr. Kaufm. Albrecht, a. Berlin. — Hr. Gutsbesitzer v. Lubienski, a. Warschau. — Hr. Kaufmann Weddiger, a. Barmen. — **Im goldnen Löwen:** Hr. Gutsbesitzer Pfeiffer, a. Deutsch-Lauden. — **In der gold. Krone:** Hr. Gutsbesitzer Volkmer, a. Nieder-Hansdorf. — Hr. Apotheker Kolkmor, a. Glstz. — Hr. Kaufm. Schoch, a. Berlin. — **Im Rautenkranz:** Hr. Musiklehrer Calbitz, a. Odessa. — Hr. Dokt. Medizinä Pritzkow, a. Berlin — **Im blauen Hirsch:** Hr. Gutsbesitzer Wiesner, a. Pasterwitz. — Hr. Oberamtmann Müller, a. Borganin. — Hr. Land-Rentmeister Maiß, a. Oppeln. — **Im weißen Adler:** Hn. Studenten, Gebrüder Zittelmann, a. Berlin. — Hr. Kammergerichts-Assessor Iven, aus Berlin. — **Im großen Christoph:** Hr. Kaufm. Gröhling, a. Neisse.

In Privat-Logis: Fried. Wilh. Straße Nr. 74, Herr Obrist Baron v. Bentheim, a. Annaberg, v. Kaiser Alexander Garde-Regim. — Hr. Lieutn. Baron v. Bentheim, a. Berlin, Hr. Wirthschafts-Kommissarius Baron v. Bentheim, a. Nieder-Schönau.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 17. October 1832.

		Preuss. Courant.	
Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	143 1/6	—
Hamburg in Banco	à Vista	152 3/4	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 3/4	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	—	6—29
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103 1/4	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103 5/6	—
Berlin	à Vista	—	99 11/12
Ditto	2 Mon.	99 7/12	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	96 1/2
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		—	113 1/12
Louisd'or		113 1/3	—
Poln. Courant		—	100 1/2
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	93 3/4	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	99 2/3	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	104 1/3
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	—	92 1/3
Wiener Einl. Scheine	—	42	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 5/12	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Ausländische Fonds: Wiener 5 p. Ct. Metall. 91 1/4 B.; dito 4 p. Ct. Metall. 79 1/3 B.; Poln. Pfdbr. 88 B.; dito Partial-Obligat. 56 2/3 B.